

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 25. August 1967
2. Jahrgang Nr. 165 (426)

Preis
2 Kopeken



Arbeitswacht Schrittmacher bei der Ernte

Kustanal. (KasTAG). „Folgt dem Beispiel von Nikolai Schewtschenko, der in zehn Tagen 370 Hektar Getreide in Schwaden gemäht hat“ — dieses Bildplakat erschien in den Feldstandorten des Sowchos „Raschewski“. N. Schewtschenko mäht Getreide und Weizen mit der Mähmaschine ShWN-6 im dritten Geschwindigkeitsgang. Das Aggregat bewegt sich um 6 Uhr morgens auf dem Schlag und wird erst spät nachts gestoppt. Die Brennstoffleitung wird auf dem Feld gemacht. Den Mechanismen wird heiße Speise direkt zum Aggregat gebracht. In

Getreide aus Rusajewka

Kokschetaw. (KasTAG). Früher als gewöhnlich begann der Arbeitstag an der Getreideerntestelle von Peskowsk. Es trafen die ersten Lastkraftwagen mit Getreide aus den Wirtschaften des Rayons Rusajewka — einer der größten Getreiderayons des Gebiets — ein. 900 Tonnen Korn haben die Feldbauern des Sowchos „Tscherwonny“ in die Staatsspeicher geschüttelt.

den letzten Tagen brachte der Kombiführer seine Leistung bis auf 65 Hektar. Dies sind fast drei Normen. Die Nachricht über die Arbeitsleistung von N. Schewtschenko erreichte die Arbeiter des Sowchos „Kolos“. Hier hat er einen würdigen Rivalen — Nikolai Klimowitsch, der mit einer 6 Meter breiten Mähmaschine täglich 60 Hektar Halmlrüchte mäht. Tausende Mechanisatoren des Gebiets überbieten im Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestages des Großen Oktober ihr Soll auf 1,5—2fache.

Es wird noch mehr Reis geben

Eine freudige Nachricht kam in diesen Tagen an die Ufer der Syr-Darja. Für die Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau wurde dem Gebiet Kysyl-Orda der Leninorden verliehen. In der Gebietsstadt fand ein feierliches Meeting statt, das diesem denkwürdigen Ereignis gewidmet war. Die auf dem Meeting auftretenden Vertreter der Industrie, der Landwirtschaft und des Sowchos erklärten, daß sie alle Kräfte einsetzen werden, um in Ehren die fürs Jubiläumsvorgesehenen Aufgaben zu erfüllen. Mit würdigen Taten antworten die Reisbauern der Kolchose und Sowchos des Gebiets auf die hohe Auszeichnung. Sie haben eine hohe Ernte erzielt. Freudig begeistert überprüfen sie ihre Verpflichtungen, die sie zu Jahresbeginn übernommen hatten und beschlossen, zum 50. Jahrestag des Großen Oktober in die Staatsspeicher bedeutend mehr Korn zu schütten, als vorgesehen war. Die Reisbauern des Lenin-Kolchos, des Sowchos „Akscharki“, Rayon Karmakchinski, wollen an die staatlichen Getreideannahmestellen 35.000 Zentner Korn abtransportieren statt 21.000 Zentner, wie dies früher in den sozialistischen Ver-

pflichtungen vorgesehen war. Im ganzen liefert der Rayon an den Staat 167.000 Zentner Getreide, statt der vorgesehenen 136.000 Zentner. Die Arbeitsgruppe Schaimerden Schegebaev aus dem Lenin-Kolchos verpflichtete sich, von 25 Hektar Anbaufläche 2.500 Zentner Korn zu ernten. In den Wirtschaften des Rayons Tschiljiski wurde Reis auf einer Fläche von 2.700 Hektar bestellt. Die Landschaften der Kolchose wollen nicht weniger als 35—40 Zentner Reis je Hektar einbringen. Eine reiche Ernte reift auf dem Schlag des Samenzüchters des Sowchos „XXI. Parteitag“, Rayon Terensseki, Kassym Bodejew. Er will von 20 Hektar Anbaufläche 3.240 Zentner Korn einbringen. In ganzem Gebiet sind die Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht zu erfüllen. I. CHOROSCHESKI Kysyl-Orda

FÄHNCHEN ÜBER AGGREGATEN

Kustanal. (KasTAG). Über der Kombi von Wassili Prochwalio weht ein rotes Fähnchen. Der beste Mechanisator des Prochwalio-Sowchos mäht täglich bis 100 Hektar Halmlrüchte. Seine Jubiläumsvorleistung ist — das Getreide auf einer Fläche von 1.000 Hektar mahlen. Danach will er das Getreide auf einer Fläche von 400 Hektar auflösen und dreschen. Wassili Prochwalio hat seine Kombi und Mähmaschine

ShWN-10 sorgfältig abreguliert. Um die Leerfahrten zu verringern, wendet er die Wechsellinienmethode der Mäh- und mit Einbruch der Finsternis schaltet er zusätzliche Scheinwerfer ein. Im folgenden andere Kombiführer. Anatoli Solow, Alexander Ossipenko und Wladimir Waldjewa mahnen täglich mit Mähmaschinen ShWN-10 85—90 Hektar Halmlrüchte. Über ihren Aggregaten wehen auch rote Fähnchen.

Parlamentarier Kambodschas in Kasachstan

Einige Tage weilt in Alma-Ata eine Delegation Kambodschas mit dem Vorsitzenden der Nationalversammlung Tschou Sen Koksal an der Spitze. Zusammen mit der Delegation waren der Außenminister und bevollmächtigte Botschafter Kambodschas in der Sowjetunion Hu Kanul, der Attache der Botschaft Mao Vanekou und der Stellvertretende Vorsitzende des Unionsrats des Obersten Sowjets der UdSSR A. Scherapow eingetroffen, die die Delegation bei ihrer Reise durchs Land begleitet. Die Parlamentarier und der Botschafter Kambodschas wurden vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijashew emp-

fangen. Er begrüßte die Gäste herzlich und erzählte ihnen von den Erfolgen Kasachstans in den 50 Jahren der Sowjetmacht. Mit einer Antwort trat der Leiter der Delegation Tschou Sen Koksal auf. Die Gäste besuchten den Sowchos „Gigant“ Gebiet Alma-Ata, die Ausstellung „Erfolge der Volkswirtschaft Kasachstans“, die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, das Mächter-Ausstellungsmuseum, das Filmstudio „Kasachstan“ und machten sich mit anderen Schenkswürdigkeiten der Hauptstadt Kasachstans bekannt. Aus Alma-Ata ist die Delegation nach Kiew abgereist. (KasTAG)

Wir sind mit dir, Vietnam! Erklärung der TASS

Am 22. August verübten Flugzeuge der USA Luftangriffe einen neuen barbarischen Angriff auf die Hauptstadt der Demokratischen Republik Vietnam Hanoi. Bomben wurden auf dichtbesiedelte Wohnbezirke abgeworfen. Das war der in den letzten Tagen vierte Piratenüberfall auf die Hauptstadt der DRV. Gleichzeitig verstärkten Flugzeuge und Kriegsschiffe der USA die Bombardierung und Beschädigung von Wirtschaften in anderen Gebieten Nordvietnams.

Die amerikanischen Imperialisten weiten die bewaffnete Intervention auch im Süden Vietnams aus. Dorthin werden weitere amerikanische Truppenkontingente entsandt. Die USA bemühen sich, ihre Verbündeten und Satelliten noch tiefer in den verheerenden Krieg hineinzuziehen. Die Aggression der USA gegen Vietnam nimmt immer umfassenderen und unheilvolleren Charakter an.

Das Leben hat aber gezeigt, daß die Aggressoren den Willen des mutigen Volkes der Demokratischen Republik Vietnam nicht brechen können, so unumstößliche Methoden sie auch anwenden mögen: die Kraft seines Widerstandes gegen den imperialistischen Überfall nimmt dauernd zu. Im Süden Vietnams versetzt die Befreiungsarmee den Interventionen Schlag nach dem anderen, und die Pentagongeneräle sind nicht mehr imstande, die Wucht dieser Schläge zu verbergen. Mit militärischen Mitteln können die USA ihre kolonialistischen Ziele in Vietnam nicht erreichen.

Land gehen, gegen dessen Volk die überseeischen Okkupanten zusammen mit dem Häuflein käuflicher Generale und Politikaster aus Saigon einen grausamen Krieg führen. Das Volk Südvietnams hat bereits seine Wahl getroffen, als es unter dem Banner der Nationalen Befreiungsfront einen mächtigen Befreiungskampf gegen die imperialistischen Interventionen und ihre Kreaturen entfaltete.

Die Verschärfung des Krieges gegen das vietnamesische Volk und die politischen Tricks, deren sich die herrschende Klasse der USA in Vietnam bedienen, sprechen nur davon, daß sie es ablehnen, die Tatsachen nüchtern zu beurteilen, und weiter den Abenteuerweg gehen. Wut und Unvermut sind aber schlechte Ratgeber. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß die amerikanische Aggression in Vietnam, deren Ausweitung die USA der Verwirklichung ihrer Eroberungspläne nicht näherbringen wird, die Gefahr eines solchen kurzschichtigen Kurzes Washingtons besteht auch darin, daß die internationale Lage noch mehr verschärft und die Welt an die gefährliche Grenze bringen kann.

Die sowjetischen Menschen verurteilen voller Zorn die USA-Aggression gegen das vietnamesische Volk. Ihre herzliche Sympathie und Unterstützung gehört der Demokratischen Republik Vietnam, dem für seine gerechte Sache kämpfenden vietnamesischen Volk. In sowjetischen führenden Kreisen werden entsprechende Schritte aus den neuen sowjetischen Akten der USA-Imperialisten gegen die DRV, gegen das vietnamesische Volk gezogen. Jeder neue Schritt der USA bei der Eskalation des Krieges in Vietnam hat unvermeidlich die erforderlichen Gegenmaßnahmen zur Folge.



UNSER BILD: Kämpfer der Fliegerabwehr in der Provinz Tehanout. Die Kämpfer sind bereit, den amerikanischen Luftpiraten mit einem mächtigen Feuer Abtut zu erteilen. Foto: WIA-TASS

Brigade Nikolai Sokolows — dem Jubiläum

Rudny. (KasTAG). Die Bergleute des Aufbereitungsbetriebs von Sokolowka-Sarbal haben seit Beginn des Jubiläumsjahrs 13,5 Millionen Tonnen Roherz gewonnen und arbeiten jetzt für September. Durch die Senkung der Selbstkosten der Produktion wurde, eine halbe Million Rubel eingespart. Alle 24 Stunden werden aus der Gewinnungsgrube der Sarbaler Bergwerkverwaltung an den Aufbereitungsbetrieb zusätz-

lich zum Auftrag Tausende Tonnen Erz abtransportiert. Den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der Baggerbrigaden behauptet die Mannschaft der kommunistischen Arbeit von Nikolai Sokolow. Zum 50. Jahrestag des Großen Oktober verpflichtete sie sich, den Plan von zwei Planjahrhundert zu erfüllen. Auf ihrem Konto haben sie schon über 20.000 Tonnen Eisenerz, daß aus den Gruben über den Achtmonatsplan hinaus geliefert wurde.

Roggensaat wird bestellt

„Wir schenken dem Wintereroggen eine große Aufmerksamkeit“, sagt der Chefagronom des Kolchos „Krasny partizan“ I. Prozenko. „Der durchschnittliche Hektarertrag beträgt für 5 Jahre über 20 Zentner. In diesem Jahr haben wir leider nur 6 Zentner geerntet, was auf den Schneearmen Winter und die starken Fröste zurückzuführen ist. Das ist sozusagen eine Ausnahme.“

lich auf gut bearbeiteter Reibrache. Nach reichen Niederschlägen wurden hier die Säagregate eingesetzt. Die Mechanisatoren Alexander Beckel und Timofej Dawydenko aus der ersten Brigade überbieten täglich ihr Soll. Über dem Säagregat von Adam Ziegler weht das rote Fähnchen. Zusammen mit den Säern Wassili Prozenko und Nikolai Florodow hat er bereits 217 Hektar Roggensaats bestellt.

In diesem Jahr werden die Wintereroggen auf einer Fläche von 915 Hektar bestellt, hauptsächlich

G. SCHULZ
Gebiet Semipalatinsk

Zwei Ruhetage ab 28. August

5-Tage-Woche nunmehr ins Gebiet Zelinograd einmarschiert

Wie in anderen Unionsrepubliken wird auch in Kasachstan der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR über den Übergang der Betriebe zur 5-Tage-Woche verwirklicht. So wird ab 28. August im Gebiet Zelinograd durch den Beschluß des Vollzugsausschusses des Gebiets sowie der Werktagendeputierten und des Gebietsrats der Gewerkschaften die fünf-Tage-Woche bei ständiger Arbeitszeit und zwei Ruhetagen eingeführt. Die Vollzugsausschüsse der Stadt- und Rayonsowjets, die Leiter der Betriebe, Behörden und Organisationen wurden beauftragt, zusammen mit den Gewerkschaftsausschüssen die nötigen Maßnahmen zu treffen, um den Dienstleistungsbetrieb und die Erholung der Werktätigen dementsprechend zu organisieren.

(Eigenberlei)

Erfolgreiche Kampfaktion südvinamesischer Patrioten

Hanoi. (TASS). Kämpfer der Befreiungsarmee und Partisanen Südvietsnams, die in den Provinzen Tanan und Thelon operieren, griffen vor kurzem das amerikanische Militärlager in Loelang an. Von den Patrioten wurden 80 amerikanische Militärangehörige getötet bzw. verwundet und eine größere Menge Kriegstechnik vernichtet.

Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Befreiungs-Agentur berichtet, haben die südvietsnamschen Patrioten auch Anschläge gegen Einheiten der amerikanischen und Marionettentruppen geführt, die an den Strafoperationen im Rahmen von Koudou und Tantru teilnahmen. Im Laufe einer Woche wurden 78 Soldaten der Strafteilungen, darunter 30 Amerikaner, außer Gefecht gesetzt und 9 Hubschrauber abgeschossen bzw. beschädigt.

Protest sowjetischer Juristen

Die sowjetische Juristeneinigung veröffentlichte einen Protest gegen die barbarischen Bombardements derbesessenen Gegenden in der entmilitarisierten Zone des Bezirks Vinhinh und die massierten Angriffe auf die Hauptstadt der

DRV Hanoi, die die strategische USA-Luftwaffe in der jüngsten Zeit unternommen hat. Diese Bombardements werden in der Erklärung als Verbrechen der amerikanischen Soldateska gegen das vietnamesische Volk bezeichnet. (TASS)

Zur Lage in Nigeria

Addis Abeba. Der Botschafter Nigerias in Äthiopien Adedek Haastrop führte am 23. August eine internationale Pressekonferenz durch. In letzter Zeit schreibe die Presse verschiedener Länder viel davon, daß die Lage in Nigeria auf einer Tagung des Ministerrates der Organisation für Afrikanische Einheit und auf einer Versammlung der Oberhäupter afrikanischer Staaten erörtert werden solle, erklärte der Botschafter. Nach dem Statut habe die OAU aber nicht das Recht, die inneren Probleme eines Mitgliedsstaates der Organisation zu beschreiben, wenn die Regierung dieses Landes nicht darum ersucht. Zu dem bewaffneten Konflikt in Nigeria erklärte Haastrop, die Bundesregierung habe beschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Rebellion Ostnigerias mit Gewalt niederzuschlagen.

PATRIOTEN ADENS KÄMPFEN

SANA. (TASS). Aus Aden eintreffenden Meldungen zufolge haben die Patrioten, die für die Befreiung Südarabias aus der britischen Okkupation kämpfen, den Sitz des Hohen Kommissars Englands in Aden Humphrey Trevelyan, das sogenannte „Regierungsgebäude“ aus Granitwerkern

Zehn Luftpiraten abgeschossen

HANOI. (TASS). Amerikanische Flugzeuge haben am 23. August wieder mehrere Wohnbezirke der Hanoi-Ordnung einer erbitterten Bombardierung ausgesetzt. Durch Präzisionsfeuer der FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee wurden über der Hauptstadt der DRV 8 USA-Flugzeuge abgeschossen. Mehrere amerikanische Flieger, die mit Fallschirm absprangen, wurden gefangen genommen.

Auch über den Provinzen Habou und Vinhphuc wurden am 23. August 2 weitere amerikanische Kampfmaschinen zum Absturz gebracht.

JAPAN HILFT SÜDVIETNAM

TOKIO. (TASS). Die japanische Regierung hat einen Plan vorbereitet, wonach den Saigoner Behörden technische Hilfe bei der Entwicklung der Landwirtschaft geleistet und gleichzeitig die medizinische Hilfe verstärkt werden soll. Dieser Plan wurde am 23. August auf einer Beratung genehmigt, die unter Vorsitz von Ministerpräsident Sato stattfand.

Hiesige politische Beobachter bewerten die japanische Hilfeleistung an Saigon als eine Art „politische Geste“ der japanischen Regierung gegenüber den Saigoner Generalen kurz vor dem Südvietsnam-Besuch des Ministerpräsidenten Sato; dieser behauptete allerdings, seine bevorstehende Visite sei „keineswegs Ausdruck der Solidarität Japans mit Südvietsnam“.



KHARTUM. Die sudanesishe Regierung habe nicht die Absicht, die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika wiederherzustellen, erklärte Abdel At Maghlab Abuhassab, Minister für Information, soziale Angelegenheiten und Justiz in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Khartoum News Service.

britische Gesandtschaft in Peking. Die Demonstranten drangen auf das Gelände der Gesandtschaft ein und demolierten das Gebäude. Meldungen ausländischer Korrespondenten aus Peking zufolge sei das Gebäude der Gesandtschaft niedergebrannt. Unter dem Gesichtspunkt seien Verwundete zu beklagen.

von Bundesstaaten, Senatoren, Geistlichen und Vertretern der Öffentlichkeit nach Südvietsnam, damit sie den „Wahlkampf“ und die am 3. September bevorstehenden „Wahlen“ überwachen. Diese Sondergruppe fliegt von Washington am 28. August ab und kehrt am 6. September zurück. Mit der Entsendung dieser Gruppe von Präsident Johnson in den USA wachsende Kritik dieses heuchlerischen Washingtoner Rummels mit den „Wahlen“ entkräften.

HAVANNA. Kubanische Studenten werden an der Universtade in Tokio nicht teilnehmen. Dies wurde aus Solidarität mit den Sportlern der KVDR beschlossen, denen vom Organisationskomitee der Studentenspiele und von dem internationalen Hochschulsportverband nicht genehmigt worden war, unter offizieller Bezeichnung ihres Landes aufzutreten.

MOSKAU. In der Sowjetunion ist am 24. August der 173. Erdstetler der Kosmos-Serie gestartet worden. Die an Bord des Erdstetlers aufgestellten Apparaturen funktionieren normal.

NEW YORK. Aufgedeckt ist ein Mordkomplott von Ultras gegen Herbert Aptheker, einen prominenten Funktionär der kommunistischen Partei der USA. Die New Yorker Polizei teilte mit, daß 4 Terroristen, unter ihnen 2 Mitglieder der John Birch-Gesellschaft, am 13. Juni eine Zeitzunderbombe in einem Saal in Bronx (New York) gelegt hatten, wo Aptheker einen Vortrag hielt. Zum Glück kriegte die Bombe zwei Tage später, und niemand kam zu Schaden, nur das Gebäude wurde beschädigt.

ER WAR BERUFSREVOLUTIONÄR



Realisole interessierten ihn gesellschaftliche Fragen, und im Jahre 1893 reht er sich in die illegale revolutionäre Tätigkeit.

Im Jahre 1896 arbeitet I. F. Dubrowinski im Semstwoant Kaluga als Statistiker und organisiert daselbst einen sozialdemokratischen Zirkel, unterhält Verbindungen mit den Sozialdemokraten in Kursk und Orjol, stellt Verbindungen her mit dem Moskauer „Arbeiterbund“, in dem damals M. F. Wladimirski, D. I. Uljanow und A. I. Uljanowa wirkten.

Anfang 1897 übersiedelte Dubrowinski auf den Vorschlag D. I. Uljanows nach Moskau, um den Moskauer „Arbeiterbund“ zu festigen. Nach den Verhaftungen mehrerer Mitglieder des „Arbeiterbunds“ wurde Dubrowinski sein Leiter.

Im Dezember 1897 versetzte die Ochranska (geheim Staatspolizei) den Moskauer „Bund“ einen neuen Schlag Dubrowinski wurde verhaftet und in das Taganka-Gefängnis geworfen, nachher auf 4 Jahre nach Jaransk verschickt, von wo er im Juni 1902 nach Astrachan befördert wurde. In Astrachan betätigte sich in dieser Zeit schon eine Iskragruppe der RSDAP. Sie hatte gute Verbindungen mit Lenin „Iskra“, erfüllte ihre Aufgabe, organisierte die Beförderung der „Iskra“ über die Grenze für die Arbeiter Rußlands. I. F. Dubrowinski wird einer der aktivsten Agenten der „Iskra“.

In einem Brief vom 4. November 1902 an N. K. Krupskaja für die „Iskra“ äußert L. M. Knipowitsch ihre gute Meinung über I. F. Dubrowinski. Daraufhin antwortete N. K. Krupskaja: „Siegen Sie Dubrowinski, daß gegenwärtig populäre Broschüren sehr nötig sind.“ Er soll unbedingt schreiben. „... Als L. M. Knipowitsch im Auftrag der „Iskra“ nach Twer über-

Zum 90. Geburtstag I. F. Dubrowinskis

Oktober ist er wieder in den Reihen der revolutionären Kämpfer. Im Auftrag der Partei fährt Dubrowinski nach Kronstadt und tritt auf einem Meeting vor den Matrosen auf.

Zur selben Zeit entwickelten sich die Ereignisse in Moskau. Auf den Vorschlag W. I. Lenins fährt Dubrowinski nach Moskau, um dort die revolutionäre Arbeit zu leiten.

I. F. Dubrowinski wurde mehrmals verhaftet und in Ketten in die Verbannung geschickt. Im gelassenen Mute zu fliehen. Im Ausland arbeitete er zusammen mit W. I. Lenin, nahm regen Anteil am Kampf gegen alle Feinde des Marxismus.

Im Jahre 1910 gelang es der Ochranska mit Hilfe des Prokurators Malinowski I. F. Dubrowinski zu verhaften. Diesmal wurde er in einen Ort in der Region Turuchansk, 2000 Werst von der Eisenbahn entfernt, verschickt.

In der bolschewistischen Zeitung „Rabotschaja prawda“ war am 21. Juli ein Artikel „Schreckliche Nachrichten“ veröffentlicht, in dem gemeldet wurde, daß in der Nacht vom 19. auf den 20. Mal Innozent (Parteiame Dubrowinski) sein Leben genommen war. „Welch einen Schlag wird dieser ungeliebte Anwalt des Verlust für viele, viele fortschrittliche Proletarier sein, die ihn kannten oder von ihm hörten. Innozent! — das ist für viele das Symbol einer außerordentlichen Reinheit, solider Kenntnisse, des Marxismus und eines umfassenden proletarischen Verstandes.“

Möge unsere Jugend wissen, welche schwierige Wege ihre Väter und Großväter gingen, um die Freiheit des Sozialismus, den Frieden, das Glück der Menschheit zu erringen.

Die Arbeiter des Sowchos „Tschokolowki“ Rayon Tschokolowka studieren mit großem Interesse die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“. Hier finden regelmäßig Unterhaltungen statt und werden Vorträge gehalten. Der Sekretär der Parteiorganisation I. Tschudowski hielt dieser Tage einen Vortrag zum Thema „Der vollständige und endgültige Sieg des Sozialismus in der UdSSR ist ein Ergebnis der historischen Bedeutung“. Das Thema der Lektion des Bibliothekleiters N. Gawriljuk war: „W. I. Lenin und die Große Sozialistische Oktoberrevolution“. Der Kommunist A. Gribanow hielt Vorlesungen über „Arbeits- und Erziehung“, „Erlangung der Persönlichkeit“, „Gesetzgebung in der UdSSR“.

Die Studenten aus Leningrad, die hier ihr Bauesemester machen, nehmen aktiven Anteil an der Propagandaarbeit. W. Woloschinski hielt Vorlesungen über die Außen-

politik der Sowjetunion, H. Lewitanskaja über die Gesundheitsfürsorge.

Eingehend werden die Thesen des ZK der KPdSU im Kolchos „Sweđa kommuny“ erörtert. Als gute Politinformatoren zeigen sich hier die Komsozolen A. Baginski und W. Milke. Der Lehrer der örtlichen Schule A. Tschewinski führte mit den jungen Kolchosbauern eine Unterhaltung „Der Komsozol als Organisator der Sowjetjugend, als aktiver Helfer und Reserve der Partei“ durch.

Die Kolchosbauern übernahmen zu Ehren des Jubiläum schickten die Ehren des Jubiläum über die Miltcheferung vorfristig erfüllen. Die Bauarbeiter des Kolchos, unter Leitung des Kommunisten Reimold Miljaz, denken zu dieser Zeit das neue Kulturhaus seiner Bestimmung zu übergeben.

I. PETROW
Gebiet Kokschetaw



Reiche Rübenenernte in Aussicht

Vortreffliche Rüben wachsen in diesem Jahr auf den Feldern des Kolchos „Dischetsu“. Die Brigade S. Setabajew schenkt den Bewässerungsarbeiten große Aufmerksamkeit. Die Bewässerung A. Inankulow, I. Kastabajew und K. Stajajew führen von früh bis spät den Pflanzen das Wasser zu. Eine Bewässerung versorgt die Pflanzen auf 8—10 Tag mit Na. So-

balder Boden zu trocken beginnt, bearbeitet S. Setabajew mit seinem Gehilfen die Zwischenreihen. Danach wird das Rübenfeld von Friedrich Sperling mit einer Beregnungsanlage zusätzlich bewässert. Es bestehen vielversprechende Aussichten auf eine gute Zuckerrübenenernte.

H. GERBERSHAGEN
Gebiet Alma-Ata

Gleichzeitig mit der Getreideernte ist in den Sowchows und Kolchosen der Gebiete Nordkasachstans auch die Malbernte zu Silage im Gange.

Die Malbbauern Ewald Deebert und Ferdinand Bier aus dem Sowchos „Tschubrowski“, Rayon und Haupt ist Kuznetsch, schaffen täglich 2 Schichtnormen.

UNSER BILD: Ewald Deebert (links) und Ferdinand Bier.

Foto: Th. Esau

Den Schwierigkeiten zum Trotz

Die Witterungsverhältnisse sind für die Landwirte des Rayons Sischerbakly kompliziert. Oft regnet es, und die Erntearbeiten müssen eingestellt werden. Jedoch die Kombiführer nutzen jede Möglichkeit, um die Ernte schneller unter Dach und Fach zu bringen. Im Kolchos „Krasny partizan“ behauptet die Komplexbrigade Fjodor Pjotr im sozialistischen Wettbewerb den ersten Preis. Sie hat schon über die Hälfte der Halmlüchte eingebracht.

Eine exakte, gut abgestimmte Arbeit und gut eingerichtete Lebensverhältnisse der Mechanisatoren ermöglichen es, das Erntetempo mit jedem Tag zu steigern.

Unter den Kombiführern des Rayons errang Peter Giesbrecht den ersten Platz. Er hat auf seinem Konto bereits über 300 Hektar zerbürgertes Getreide und den höchsten Hektarertrag im Rayon. Hohe Leistungen erzielten auch die Kombi-

führer Masht Beisatow und Viktor Romanow.

18—20 Hektar mäht täglich der Kombiführer Leonti Bondank aus dem Kolchos „20 let Kasachstan“ im Rayon Sischerbakly. Bedeutend überbieht auch Wassili Derenko sein Schichtloß. Beide sind sie aus der zweiten Brigade, die demnächst die Erntearbeiten abschließen wird.

E. WIENS
Gebiet Pawlodar

Sichere Schritte im Wettbewerb

Erfolgreich hält die Belegschaft des Betriebs für Großplattenherstellung die Jubiläumswacht.

Neue Erfolge erzielte die Arbeitsgruppe Serafima Podschasina aus der Betonarbeiterbrigade Nikolai Himmels. Gleich am ersten Tag nach dem Übergang zur fünfjährigen Arbeitsweise erzielte diese Arbeitsgruppe Rekordleistung für den Betrieb: sie formte 13 Wandplatten statt 10 der Norm nach. Die Betonarbeiterinnen Ella Rosenberg, Helene Becker, Valentina Gamajunowa, Alexandra Schewkunowa, Anna Kolesnikowa mit Serafima Podschasina an der Spitze formten früher nur 11 Platten.

Den Erfolg der Arbeitsgruppe ermöglichte das neue Aggregat für gleichmäßigen Betonierung des ganzen Stücks, das die Schlossergemeinschaft Nikolai Poljanitz montiert hat. Poljanitz Brigada begann jetzt auch die Montage einer speziellen Rüttelplatte, die die Oberfläche des Betons glätten wird. Dieser

kraftaubende Arbeitsvorgang wurde früher immer von der Hand gemacht.

Dieses neue mechanisierte Arbeitsverfahren der Glättung der Oberfläche der Erzeugnisse mit Hilfe der Rüttelplatte wird in Balchash zum ersten Mal angewandt und wird zweifellos die Arbeitsproduktivität bedeutend steigern. In der Bewehrungshalle des Betriebs wurde eine neue Methode des Korrosionsschutzes der Schweißverbindungen durch Verzinkung eingeführt. Als erster Meister Nikolai Kornezow diese Neuerung.

Eintrüchelt arbeitet die Armaturarbeiterbrigade Jakob Grünwalds. Das Kollektiv dieser Brigade erfüllt den Plan täglich zu 120—125 Prozent. Sie hat schon an die 700 Tonnen Bewehrung angefertigt, was die Herstellung von einigtausend Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen ermöglichte.

Vor knapp einem Jahr legte Viktor Boniarenko seinen Soldatenmantel ab und kehrte in die Bewehrungshalle in seine Brigade zurück. Er ist Viktor wieder in den ersten Reihen der Brigade. Es gibt kaum einen Arbeitsvorgang in der Herstellung der Bewehrungskonstruktionen, den Viktor nicht meistert; die Herstellung, das Binden und das Schweißen der Bewehrung gelingt ihm am besten. An die 120 verschiedene Bewehrungszeugnisse: Drahtgeflechte, Gerüste, schweißt Soja Ramina auf ihrer Maschine, Roman Kim schweißt die Bozengestelle für die Kub- und Schafställe der Sowchos „des Rayons Aktjowski. 14 — 16 Norme am Tag — das ist seine Produktion.

Bei Arbeitsloß versammelt sich Jakob Grünwalds Brigade zur Besprechung der Ergebnisse des Arbeitstages. Gesprochen wird ganz offen. Die Störungen werden kritisiert, die Aufgaben des nächsten Tages besprochen.

So arbeitet die Bewehrungsarbeiterbrigade Jakob Grünwalds, die ihr würdiges Geschenk dem 50jährigen Jubiläum der Sowjetmacht vorbereitet.

D. WAGAIZEW
Balchash



Der Dreher Ardalion Schmidt zählt zu den Veteranen der Reparaturwerkstatt in Kollorowa, Rayon Krasnoarmejsk, Gebiet Kokschetaw. Fleiß, Diszipliniertheit sind unentbehrlich in der Arbeit. Schmidt überbringt den jüngeren Kollegen und leistet nur Qualitätsarbeit. Bis zu 60 Prozent über sein Soll schafft der Facharbeiter täglich.

Foto: D. Newelst

Vorträge und Unterhaltungen

Die Arbeiter des Sowchos „Tschokolowki“ Rayon Tschokolowka studieren mit großem Interesse die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“. Hier finden regelmäßig Unterhaltungen statt und werden Vorträge gehalten. Der Sekretär der Parteiorganisation I. Tschudowski hielt dieser Tage einen Vortrag zum Thema „Der vollständige und endgültige Sieg des Sozialismus in der UdSSR ist ein Ergebnis der historischen Bedeutung“. Das Thema der Lektion des Bibliothekleiters N. Gawriljuk war: „W. I. Lenin und die Große Sozialistische Oktoberrevolution“. Der Kommunist A. Gribanow hielt Vorlesungen über „Arbeits- und Erziehung“, „Erlangung der Persönlichkeit“, „Gesetzgebung in der UdSSR“.

Die Studenten aus Leningrad, die hier ihr Bauesemester machen, nehmen aktiven Anteil an der Propagandaarbeit. W. Woloschinski hielt Vorlesungen über die Außen-

politik der Sowjetunion, H. Lewitanskaja über die Gesundheitsfürsorge.

Eingehend werden die Thesen des ZK der KPdSU im Kolchos „Sweđa kommuny“ erörtert. Als gute Politinformatoren zeigen sich hier die Komsozolen A. Baginski und W. Milke. Der Lehrer der örtlichen Schule A. Tschewinski führte mit den jungen Kolchosbauern eine Unterhaltung „Der Komsozol als Organisator der Sowjetjugend, als aktiver Helfer und Reserve der Partei“ durch.

Die Kolchosbauern übernahmen zu Ehren des Jubiläum schickten die Ehren des Jubiläum über die Miltcheferung vorfristig erfüllen. Die Bauarbeiter des Kolchos, unter Leitung des Kommunisten Reimold Miljaz, denken zu dieser Zeit das neue Kulturhaus seiner Bestimmung zu übergeben.

I. PETROW
Gebiet Kokschetaw

Pädagogische Akademie

Eine eigenartige Pädagogische Akademie wurde hier von Veteranen der Volksbildung gegründet. Sie wird von Vorständen des Veteranenrates, der Verdienten Lehrern der Republik Polina Sergejewna Dshalenowa geleitet. Die in Rubensand getretenen Lehrerschäftigen sich mit dem Studium des revolutionären We-

ges der Uraler Bolschewiki, erweisen den jungen Schülern einen wertvollen Kollektiv von berufstätigen Schülern im Studium der Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution“ eine große Hilfe.

Uralisk
(KasTAG).

Legenden des uralten Alatau

Das böse, gelbe Auge des Königsdrachens schielte in die Schlucht. Er war in die Ode der Berge gewohnt. Und plötzlich erblickte er vier Menschen.

Der Adler schöp in die Höhe und vorantrieb sich bald in einen Punkt. Er verharnte, die Flügel weit gespreizt. Dann fiel er sie, fiel wie ein Stein zur Erde, und da erschallte der Ruf:

„Vorsicht, Akimhai!“

Von der Erde schlug ihm etwas Heißes, Hartes entgegen, die Flügel brechend, rollte er den Abhang hinab. Zwei Menschen traten an ihn heran. Einer steckte das Gewehr ins Futterloch.

Die Schafherden stiegen immer höher. Auf gewordenem, von Erbstößen geschlagenem Weg, den Himmel entgegen.

Felsen klammern und sie allmählich zerstören.

Ein einfacher Mensch war Bota Tscheshinbetow. Aber sein Charakter war eisern. Von ihm wurde halb im Ernst, halb in Scherz gesagt, daß das Schicksal ihm bestimmt hatte, so lange zu leben, bis er von seinem Ziel abfiel. Deshalb sei er auch so hartnäckig.

Sommer und Winter verbrauchte Bota im Vorgebirge. Er lebte irgendwie, mit Mühe verdiente er jedes Stück Brot. Und als er erfuhr, daß im Transilischen Alatau ein Kolchos gegründet wird, ließ er seine Entscheidung. Wer konnte der Schafherde ein paar Schafe, Kühe mit. Aber Bota konnte nur seine starken Hände und seine Beharrlichkeit zur Verfügung stellen.

Im „Krasny Wostok“ erreichte die Zahl der auf solche Weise gesammelten Schafe 78. Das war die einzige Hoffnung der Leute, Schafhirt wurde Bota Tscheshinbetow, dem das Schicksal bestimmt hatte, so lange zu leben, bis er von seinem Ziel abfiel.

Im Aut war der hartnäckige Bota selten zu sehen. Die Altesen ritten oft zu ihm zu Besuch. Befragten ihn über dies und das, unmerklich aber zählten sie dabei die Schafe, wußt der Teufel, was diesem Starrhals in den Kopf kommen kann. Sie glaubten ihm natürlich. Aber der ihm anvertraute Reichtum war zu kostbar.

Doch eines Tages fanden die Altesen wieder Bota noch die Herde. Alle gerieten in Bestürzung. Der

Vorsitzende kam auf die Weide. Doch in der alten Lehmhitte fand er einen zerdrückten Eimer und eine geplatzte Pflaue. Er zupfte an seinem dünnen ergrautenen Bartchen, dann sagte er plötzlich bestürzt:

„Der Teufelskerl! Der Starrkopf hats doch durchgesetzt!“ Er erinnerte sich an das Gespräch, das er mit dem Schafhirten vor einigen Tagen geführt hatte. Bota behauptete, sich zu beweisen, daß er vor der Ebene im Gebirge wandern müsse, daß die Herde hier der Hölle erliege. Der Vorsitzende schaute nachdenklich auf die weißemitzten Gletscher und schmalzte abnehmend mit der Zunge.

„Du bist dort nicht gewesen. Die Schafe gehen kaputt. Was sagst du dann den Leuten?“

„Hier gehen sie auch zugrunde. Was sagst du, Baskarman, dann den Leuten?“

Besser hier als dort Wenigstens werde ich nicht daran schuld sein.“

Bota sprach vor Verdruß aus und sprühte der Steppe zu.

Also war Bota doch in die Berge gezogen. Erst im Spätherbst stieg er herab, als das Vorgebirge schon unter Schnee lag. Der ganze Aufstieg dem Schafhirten entgegen. Lange beschaulen und belästelten die Altesen die Schafe und nickten zufrieden.

Jenen Sommer kam Bota bis zum Revier Shenschysk. Als erster ist er diesen Weg gegangen.

Die Zeit fließt wie ein Bergbach, bei dem man nie wieder in das gleiche Wasser tauchen kann. Doch man hinterläßt eine Spur. In der Zeit. Sie bleibt als ewiges Denkmal deiner Taten. So sagen die Greise.

Botas Spur ist in der Zeit geblieben. Nach zehn Jahren waren im Kolchos „Krasny Wostok“ schon 10 000 Schafe. Sie stammten von jenen 78 ab. Der Starrkopf Bota arbeitete jetzt schon nicht mehr allein. Der Kolchos organisierte eine Schaffarm, und Bota wurde ihr erster Verwalter. Diesem

Posten ist er 32 Jahre treu geblieben. Er starb Bota Tscheshinbetow nicht etwa deshalb, weil er von seinem Ziel abgelenkt hatte. Viel zu viel Mühsal mußten seine Schultern tragen. Und seine einst stählernen Muskeln waren nicht mehr zu gebrauchen.

Die Nachricht kam in den Aut wie ein Donner Schlag: am Einigen in die Zarskije Woroza war ein ungeheurer Fels abgestürzt. Schwer erschütterter der Stolz die Erde der uralten Tannen verdorrten. Jeden Frühling füllt das Wasser der tausenden Gletscher den Talkeßel, der von dem abgestürzten Felsen gebildet worden war. Und dieses Wasser ist heilig. So sagen die Greise, die im Lager der Legende vom Pionier des Transilischen Alatau von Mund zu Mund übergeben.

Bota Tscheshinbetow ist vor sieben Jahren gestorben. Doch sein Name steht noch immer auf der Ehrenliste des Kolchos. Und einst, so wie er auch jetzt noch, wird er den Bestarbeitern des Kollch-Artels, Enbekschi-Kaschski Rayon, genannt (der ehemalige Kolchos „Krasny Wostok“). Die Sache von Bota Tscheshinbetow vor 35 Jahren begonnen, wird von seinem Sohn Abykan Tscheshinbetow fortgesetzt.

ABYKAN, BOTAS SOHN

Viele Geschichten kann man im Gebirge hören. Hier ist jeder Stein eine Geschichte, jeder Gebirgsrücken eine Legende. Doch die schönsten Legenden werden jetzt gedruckt. Und sie werden nicht von unberührten Greisen erzählt.

Abykans Vater war Kommunist. Der Sohn Komsozole. Der Vater Farmleiter im Kolchos. Er bahnte als erster den Weg in die Berge. Der Sohn ist vorläufig Schafhirt dieser Farm und begibt die Bergpläne seines Vaters.

Abykan ähnelt sehr dem Vater. Eher durch seine Hartnäckigkeit und Ehrlichkeit als durch das Äußere. Seinen Lebensweg hat er einmal, doch gründlich gewählt. Nach Beendigung der Mittelschule zerstreuten sich die Mitschüler in die verschiedensten Richtungen. Abykan wurde Schafhirt. Abgen die Soziologen erklären, warum nicht alle Saltpäpse, Gagarins, Schotajows werden.

Warum muß jemand im Sommer im Gebirge und im Winter in der Halbwüste leben? Das Leben des Schafhirten von heute ist immer noch ein schweres Leben. Mag seine Arbeit auch ehrenhaft und äußerst notwendig für die Gesellschaft sein. Doch es ist schwer. Im Kampf mit den Elementen muß er fast immer allein seinen Mann stehen.

„Die um den Vater entstandene Legende lebt weiter, nur ist ihre handelnde Person jetzt Abykan, sein Sohn.“

Oberwintert wurde in Sarly-Kum, Bunte Sande. Sie waren zu zweit— Mutter und Sohn. Die Herde— 650 Schafe stark. Schnee. Frost. Der nächste Auf ist hundert Kilometer entfernt. Eines Tages (später passierte es noch einmal) verirrte sich Abykan mit der Herde im Schneesturm. Das Gestöber trieb die Schafe hin und her, als ob es den Schafhirten verspötte. Abykan war völlig erschöpft, als er die Umrisse des Schafspierches gewahr wurde.

Er betrat das Haus ruhig, als ob nichts geschehen wäre, als ob er's schon hunderte Male erlebt hätte.

So kam die Rufe. Die langen Wintermächte hindurch erzählte ihm die Mutter vom Vater.

Dem Burschen öffnete sich ein interessantes, noch nicht zu Ende geschriebenes Buch. Der Vater hatte nicht alle seine Absichten verwirklicht, z. B. die Bildung. Jeden Herbst steigen die Schafe von den Sommerweiden der Gebir-

ge zu den Winterweiden der Niederungen herab. Und im Frühling kehrt sie auf die Berge zurück. Das sind Strecken von 300 Kilometern, die zweimal alljährlich zurückgelegt werden. Im Herbst geht's noch die Schafe sind abgras. Auf die Sommerweide können sie nur auf der engen Trasse zwischen den Saaten getrieben werden. Doch im Frühling stehen die Sachen ganz schimm. Die Schafe sind geschwächt, die Weiden abgras. Auf die Sommerweide können sie nur auf der engen Trasse zwischen den Saaten getrieben werden. Diesen Weg gehen Zehntausende von Schafen.

Die meisten Ausfälle passieren gerade im Frühling, unterwegs. Könnte man nicht auf die Nomadenschafzucht verzichten? Selbst der Gedanke schien seltsam. Wieso keine Nomadenschafzucht? Obriens nichts. Sonderbares, wenn man die Schafe Sommer und Winter auf den Bergen hält. Sein Vater war sechs Jahre im Gebirge, Sommer und Winter. Sein Experiment gelang glänzend. Im Winter 1951 wurden die Transilischen Berge von einem schweren Zyklon heimgesucht. Und sogar damals gab es keinen Ausfall.

Aus irgendwelchen Gründen wurde Bota Tscheshinbetows Experiment vergessen. Doch ungenutzt wurde es von den Schafzüchtern des benachbarten Kirgislands wiederholt. Jetzt übersommern und überwintern sie in den Bergen. Im voraus wird für die Herden ein Reservestockvorrat geschaffen, von dem übrigens nicht mehr verbraucht wird, als auf den Winterweiden in der Halbwüste.

Die Standortschafzucht ist noch in vielen anderen Hinsichten vorteilhaft. In den Bergen können kleine Siedlungen für Schafzüchter mit allen Bequemlichkeiten der Zivilisation errichtet werden. Solch eine Neusiedlung ist im Revier Assy schon entstanden.

Abykan ist ein Vertreter der

Generation von Schafzüchtern, die nicht nur in den Schranken der Erfahrungen ihrer Vorfahren denken, sondern bekannte Erfahrungen mit der Wissenschaft multipliziert. Hier ein weiteres Beispiel.

Warum werden die Lämmer vier Monate beim Mutterdach gelassen und nicht zwei oder fünf? Ihr wußt es nicht? Die Schafhirten auch nicht. Das Lamm verläuft im Siebensträngegebiet gewöhnlich von April bis Mai. Und das bei guter rootenischer Arbeit. So wird das Abgewöhnen der Lämmer also Ende August durchgeführt. Zu dieser Zeit beginnt schon der Übergang von den Bergen auf die Steppenweiden. Das Mutterdach hat nicht genügend Zeit, Fett anzusetzen und tritt geschwächt in den Winter ein. Im nächsten Jahr ist keine gute Nachkommenschaft zu erwarten. Den Lämmern geht's auch nicht besser. Solange sie mit den Müttern gehen, werden sie fast nicht. Im August ist das Gras im Vorgebirge schon lange verdorrt.

Kann man das Abgewöhnen einen Monat früher durchführen? Darüber muß man nachdenken. Vielleicht wird man Abykan erlauben, seine Gedanken durch praktische Experimente zu bekräftigen?

Sollten sie gelingen, so wäre der Effekt kolossal.

Mit solchen Gedanken geht der Bursche um. Und noch mit vielen anderen. Doch die sind noch im Werden. Abykan spricht nicht gern von dem, was noch nicht durchdacht ist.

Der graue Alatau stöhnt im Unwetter. Er verstaumt, wenn schwere Wolken seine Silbergipfel bedecken. Doch nicht lange. Er wird die Fortsetzung der Legende noch erzählen, die im Alltag geboren wird.

Leo WEIDMANN
Transilischer Alatau



Neuland—Schule der Freundschaft

Der Internationale Trupp „Stschutschinski“ hat sein Lager in einer malerischen Waldlichtung des dichten Mischwaldes aufgeschlagen. Zwischen den schlanken, weissen Birken und Kiefern sind von weitem die wehenden Staatsflaggen der Sowjetunion und Kasachstans, der Tschechoslowakei und Polens, der DDR, Ungarns und Kubas zu sehen.

Kaum hielt unser Wagen an, da kam auch schon ein unersetzlicher Barsch mit vielen goldenen Lätzen auf dem Armel aus dem nächsten Zeit auf uns zu. „Kommmandeur des internationalen Trupps Gennadi Medwedew, Student des Leninrader elektrotechnischen Instituts. Auf dem Neuland ist er zum sechsten Mal, deshalb die vielen Lätzen“, sagte der erste Sekretär des Stschutschinski Rayonkomsomolkomitees Jurij Dmitriew. Medwedew wurde mit Medaillen „Für die Erschließung des Neulands“, „Für Heldenmut in der Arbeit“ ausgezeichnet. Gena ist ein guter Organisator und ein guter Mensch. Er war schon in Algerien, Tunesien, Marokko. Den Studentenbataillon leitete er schon das zweite Jahr.

„Unser internationale Bataillon zählt 170 Mitglieder“, erzählt Gennadi, „als erste kamen die russischen und ungarischen Studenten hier an, dann kamen die Tschechen, Franzosen, Polen, Deutschen, Kubaner. An sowjetischen Hochschulen studieren nur die Kubaner. Die anderen kamen gemäß Programm des Studentenaustausches zwischen den Studentengenerationen der Sowjetunion und des Auslandes. Nachdem sie 3-4 Wochen gearbeitet haben, machen unsere Freunde Exkursionsreisen durch die Sowjetunion. Im Sowchos „Stschutschinski“ sind wir das zweite Mal, voriges Jahr beschäftigten wir uns nur mit Ver-

putzarbeiten, und in diesem Jahr beginnen wir unsere Objekte vom Nutzkreis und werden sie mit ausgezeichneter Einschätzung fertigstellen. Wir bauen vier Geflügelställe für je 5.000 Hühner, zwei Selektionsstationen, zwei Lagerhäuser, eine Erwärmschule für die Küken, drei Wohnhäuser und einen Klub im Dorfe Dorofejewka.

Nach dem schmackhaften Abendessen im Restaurant „Stjepoi“, wie die Jungen ihre Speisehalle nennen, kam der Feierabend. In der zentralen Straße „Seljonaja“, in den Zelten — überall hört man verschiedenartige Lieder. Da bemühen sich Helmut Hehn und Werner Mörbe, Studenten des Leipziger landwirtschaftlichen Instituts in einem deutsch-russischen Wortglossar eine Angelschür zu ermitteln. Den Deutschen kommt Jewgeni Andrejew, Student des Leninrader elektrotechnischen Instituts, zu Hilfe. Shenja spricht perfekt Deutsch und im Trupp beschloß man, daß Dolmetscher sein. Aber Shenjas Hauptberuf ist der Bauarbeiterberuf. Er leitete die beste Verputzbrigade.

Im nächsten Zeit wohnt die Mauerbrigade Pjotr Lugowskoj. Sie ist die Spitzenbrigade des internationalen Trupps. Hier arbeiten auch die Kubaner. „Wie hat es euch auf dem Neuland gefallen?“ fragten wir. „Ausgezeichnet! Zwar fällt uns die Arbeit nicht leicht, aber wenn man Freunde wie Petja Lugowskoj, Sascha Possejew, Vera Kusnezowa, Michail Tkatschenko zur Seite hat, dann geht die Arbeit gut voran.“ Die Kubaner sprechen nicht schlecht Russisch. — Wir studieren schon drei Jahre in der Sowjetunion. Nach Hause kommen wir als Ingenieure zurück“, sagt Eduardo, „und wir

nehmen unsere große Freundschaft, die hier in der Arbeit auf dem Neuland geboren und gehärtet wurde, mit nach Hause. Unser internationales Trupp — das ist ein glänzendes Beispiel, wie die Menschen des Planeten leben und Freundschaft halten, und noch die Erde, die Arbeit lieben sollen. Mir und meinen Kameraden hat es in Kasachstan sehr gefallen. Das Sowchos „Stschutschinski“ in Borowoje — das ist eine märchenhaft schöne Gegend mit blauen Seen, die wir lieb gewonnen haben.“

„Um den Kampf der Völker um ihre Unabhängigkeit zu unterstützen“, sagt Eduardo, „haben wir beschlossen, das auf dem Bau verdiente Geld an den Fonds des kämpfenden Vietnams zu überweisen.“

An einem Ausflugsnachmittag haben sich die Studenten des Leipziger medizinischen Instituts Wolfram Eisengraber und Horst Petker eingedrückt. Es geht aus Briefschreiben.

„Den ersten Brief schreiben wir an unsere Verwandten. Ich will unbedingt über die sowjetische Gastfreundschaft schreiben, über die großen Bauarbeiten im Dorfe, an denen sich Studenten beteiligen. Ich freue mich herzlich, daß wir Studenten aus der DDR hier auf dem Neuland ein Andenken an uns hinterlassen werden“, sagte Horst.

Gergei Schandor und Barta Waltsch aus der Tschechoslowakei spielen Tischtennis. „Uns gefällt es hier sehr. Der Ort, wo wir unser Lager aufgeschlagen, steht den schönsten Gegenden unserer Heimat nicht nach. Die Erholung am See nach dem Arbeitstag ist doppelt angenehm. Ich hätte nie geglaubt, daß es in Kasachstan solche Gegend gibt. Nach Hause werde ich die besten Erinnerungen an die so-

MOSKAU: Im Zentralen Ausstellungssaal wurde eine Ausstellung „Die Maler Moskaus — dem 50. Jahrestag des Oktoberrevolution“ Es sind etwa zehntausend Werke ausgestellt. Die Hauptaufgabe der Ausstellung — ist eine allumfassende Schilderung der Geschichte des Landes und des heutigen Tages. UNSER BILD: Das Gemälde „Lein mit dem Volk“ von M. Nikonow. Foto: TASS



Komsomolzen studieren die Geschichte der KPdSU

Die Zirkel „Krugosor“ und „Prometej“ existieren im Gebiet Semipalatsk schon das zweite Jahr. Die Ergebnisse der politischen Aufklärungsarbeit unter den Komsomolzen und der berufstätigen Jugend sind befriedigend. Sehr viel Mühe gaben sich die Leiter der Gebietskomsomolkomitees bei der Auswahl und der Vorbereitung der Leiter dieser Zirkel. Heute haben sie 373-ständige Leiter, von denen 131 Mitglieder der Partei sind und die 200 von ihnen haben die Hochschulbildung. Das sind hauptsächlich Absolventen der pädagogischen und anderer Hochschulen. Im pädagogischen und medizinischen Institut funktionieren ehrenamtliche Kurse für Lektoren Propagandisten, hier bereiten die Hörer Vorträge zu Themen aus der Geschichte der KPdSU und der Sowjetunion, der Außenpolitik unseres Landes vor und treten damit in den Rayons des Gebiets auf. Viel Schwierigkeiten gibt es für die Komsomolzen in Fragen der

Methodik, da es bis jetzt an grundlegenden Werken auf diesem Gebiete mangelt. Große Hilfe leisten ihnen in dieser Frage die alten Kommunisten W. D. Alexejew im Rayon Beskarajzski, I. Rybakow im Scharminski-Rayon und viele andere. Die Ergebnisse der politischen Aufklärungsarbeit in diesem Jahr versprechen weitere Erfolge. Das Programm des ersten Lehrjahres haben 8583 Komsomolzen mit guten Kenntnissen abgeschlossen. Fast alle Zirkel haben jetzt ihre eigenen Bibliotheken, in allen Bibliotheken der Rayonkomsomolkomitees sind jetzt die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus vorhanden. In diesem Jahr sind die Leiter des Gebietskomsomolkomitees bestrebt, möglichst alle Komsomolzen des Gebiets mit der politischen Aufklärungsarbeit zu erfassen. Auf dem Büro des Gebietskomsomolkomitees wurde der Plan der Arbeit mit den Propagandisten und den Leitern der

Zirkel bestätigt. Einmal in zwei Monaten werden Rayonseminare der Propagandisten durchgeführt. Hier werden 2-3 Themen aus dem Programm gründlich studiert, die innen- und außenpolitische Lage der Sowjetunion besprochen und Arbeitererfahrungen ausgetauscht. Laut Plan wurde eine Beratung der Sekretäre der Rayonkomsomolkomitees durchgeführt. Hier fand ein offenes Gespräch über die Lage in den Rayons statt, wurden die Ergebnisse der politischen Aufklärungsarbeit ausgewertet und die Aufgaben für das neue Lehrjahr besprochen. Besonders wurde die massenhafte Erfassung der Komsomoljugend bei dieser Arbeit hervorgehoben. Die Mitglieder des Gebietskomsomolkomitees sind fest überzeugt, daß das neue Lehrjahr noch viel erfolgreicher sein wird, als das Vergangene.

H. HEIDEBRECHT
Semipalatsk



Waldemar BORGER, unser Sonderkorrespondent

UNSERE BILDER: Wolfram Eisengraber und Horst Petker schreiben Briefe. Judith Pieck bei der Arbeit.

Foto W. Maritschenko



Freunde tauschen Erfahrungen aus

Unlängst hat die Redaktion einen Brief von unserer Leserin Brigitte Köhler aus der DDR bekommen. Sie schrieb: „In Ihrer Zeitung vom 2. Juli sind drei Artikel über die kommunistische Arbeit abgebildet, die als Näherinnen in einer Konfektionsfabrik namens XVII. Partisanen in Taidy-Kurgan, Gebiet Alma-Ata arbeiten. Ich bin Werkleiterin in einem Werk mit 250 Beschäftigten, das Herrenunterwäsche fertigt. 80 v. H. aller Belegschaftsmitglieder sind Mitglieder der Gesellschaft der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Im Juni wurden wir mit dem Ehren-

titel „Bereich der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet. Wir wären sehr dankbar, wenn zwischen uns ein Briefwechsel zustande käme und somit ein Erfahrungsaustausch entstehen würde.“ Wir übersandten diesen Brief den Näherinnen N. Frolowa, L. Worotnikowa und L. Sabelfeld, deren Foto bei uns in der Zeitung Nr. 130 stand. Die Antwort kam sofort. Die drei Freundinnen schreiben: „Liebe Brigitte!“ Mit tiefer Erregung haben wir und alle Arbeiterinnen unserer

Halle Ihren freundlichen Brief gelesen. Unsere Fabrik produziert hauptsächlich Kleidungsstücke für Kinder im Schul- und Vorschulalter. Die Belegschaft der Fabrik ist multinational, wir arbeiten aber einträchtig. Unsere Halle arbeitet nach der Initiative der Weberin Pletnjowa, und will den fünfjährigen Plan in vier Jahren erfüllen. Mit kameradschaftlichem Gruß N. Frolowa, L. Worotnikowa, L. Sabelfeld.“ Wir wünschen den beiden Seiten, daß dieser beginnende Erfahrungsaustausch nutzbringend sein wird.

IN EINIGEN Stunden starb das Flugzeug mit zwanzig tschechischen Neuländlern an Bord. Die Besatzung nahm Kurs auf Moskau. Vorher aber einige Interviews: Wlastimil Wanja, 22 Jahre alt: „Zehn Tage geht der Brief aus Prag hierher, 6.000 Kilometer ist mein Haus von Zlinoograd entfernt. Und deshalb schien mir und meinen 19 Kollegen, Studenten des „Prager Polytechnischen Instituts“, Kasachstan ein exotisches, rätselhaftes Land. Welcher Tag war der interessanteste? Die Jungen sprechen unter sich schnell tschechisch und Jan Jellinek von der Fakultät Cybernetik sagt: „Ich glaube, Kasachstan — das sind nur Jurten und auf Pferden wandernde Kasachen. Als wir aber hier ankamen, konnten wir unser Erstaunen nicht verbergen. Das ist doch ein zivilisiertes, bevölkertes Land. In den Häusern der Kolchosbauern stehen Fernsehgeräte, Kühlschränke (wir waren bei vielen kasachischen Familien zu Gast). In den Dörfern sind Buchhandlungen, in denen es immer viel Kunden gibt. Sonntags holte uns der Direktor des Sowchos mal zu einem Spaziergang an der Nura. Da hatten sich fast alle Einwohner des Dorfes versammelt. Hier bekamen wir endlich eine Jurte zu sehen, die man extra für uns aufgestellt hatte. Die Akyns schlugen in die Saiten der Dombra, und die kasachischen Volksmelodien erfüllten die Steppe. Danach zeigte man uns das nationale Pferde-

Cest Prace!

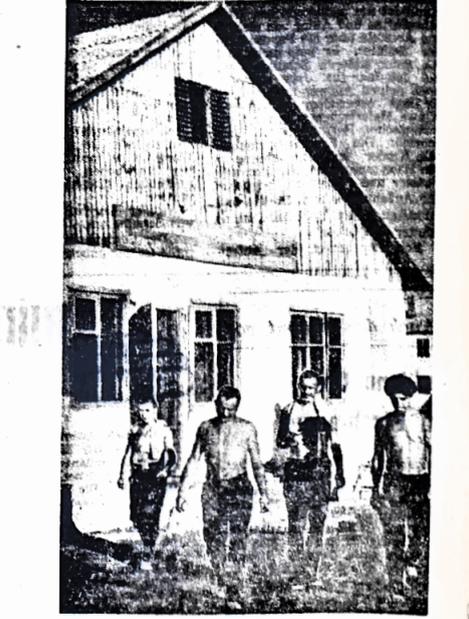
wetrennen. Das ist ebenso ergreifend wie der Fußball. Wir sind unserem Sowchosdirektor D. B. Burbach sehr dankbar für seine alltägliche Sorge um uns. Das ist ein ausgezeichnete Mensch. „Und warum bist du so besträubt?“ „Ich sehne mich nach Hause. Aber ehrlich gesagt, mir fällt es schwer, das liebgezeichnete Land zu verlassen. Natürlich werden wir uns alle nach dem Neuland sehnen, uns daran erinnern, wenn wir die zahlreichen Geschenke der Sowchosleitung die Tassen, die Puppen in Nationaltracht, die Dombren in die Hände nehmen werden“, sagt Joseph Wondark. „Wir werden uns an die Arbeit erinnern, hier sind wir wachsende Bauarbeiter geworden. Das ist eine sonderbare Bewegung — die Studentenbauarbeiter auf dem Neuland. Auch bei uns, noch vor 1958, führen die Studenten in die Dörfer, um dort zu bauen. Aber das erwies sich als ökonomisch unvorteilhaft. Auch die Organisation und die Disziplin ließen viel zu wünschen übrig. Vom Neuland wollten wir, so zum Scherz, mit Bärten zu-

rückkehren. Aber unser Kommissar erklärte uns, daß das nicht erlaubt sei. Wir bedauerten sehr, daß man hier auf dem Neuland kein Bier trinkt, das ist doch unser nationales Getränk; ohne dies gibt es bei uns zu Hause kein Mittagessen.“ „Unsere Küche bemühen sich sehr, das Essen hier so zuzubereiten, wie es unsere Mütter zu Hause tun. Sie lernten es sogar, einige tschechische Gerichte vorzubereiten.“ Was wir zum Andenken mitnehmen? Souvenire, Lieder, kasachische Wörter, — assalamaleykum, shakys, rachmet, besbarak. „Was hat bei euch noch Eindruck hinterlassen?“ Miroslav Karassek: „Das Wecksignal „Auf, Jung!“ Die Arbeit mit den sowjetischen Jungen, mit denen wir uns wirklich befreundet haben.“ Antonin Viktor: „Der große Enthusiasmus unserer Studenten, die hier arbeiten.“ Karel Schlusser: „Es war schwer, aber schön. Wenn es mir glückt, komme ich im nächsten Jahr wieder. Die Arbeit auf dem Neuland hat mir sehr gefallen.“ Und wenn wir nach zehnstündiger schwerer, aber freudiger Arbeit unsere Freunde tschechisch begrüßen — „Cest Prace!“ — so offenbart sich in diesen Worten der wahre Sinn — Ehre der Arbeit!“ T. JERMAKOWA

Ein Tag im Studententrupp

Der Studententrupp des Moskauer Werkbankerätenbauinstituts ist in einem vorzüglichen Gebäude, dem zukünftigen Krankenhaus, untergebracht. Die Studenten essen in der Sowchospeisehalle, und sind alle an einem Bauobjekt beschäftigt. Vielleicht schienen mir gerade deshalb die Studenten-Bauarbeiter im Sowchos „Suworowski“, Rayon Mankinsk, besonders eilig und zusammenhaltend. Ich verbrachte im Trupp vierundzwanzig Stunden. Das war genug, um mich von der Richtigkeit meiner ersten Eindrücke zu überzeugen, daß eine feste, offenerzogene Freundschaft den Jungen hilft, mit jeder Sache, mit der man sie beauftragt, fertig zu werden. Der Tag beginnt mit dem Hissen der Flagge. Schulter an Schulter, schwarzgebrannt, stehen die Kämpfer des Trupps in feierlichem Schweigen. Das Recht, die Flagge zu hissen, wird den besten von ihnen erteilt. Auf der Planbesprechung erfährt ich, wie schwer es manchmal ist zu entscheiden, wer der beste ist, weil im Trupp alle bestrebt sind, dieses Recht zu erlangen. Die Ergebnisse des verflochtenen Tags sind zusammengefaßt, die Aufgaben des laufenden sind allen klar. Der Appell ist zu Ende, und die Jungen hegen sich

auf den Bau. Das Objekt ist groß — ein Stall für 1.000 Rinder, ausgestattet nach den neuesten Kenntnissen der Technik und Wissenschaft. Die Ausstattung kommt später, jetzt muß gut gebaut werden. Als die Studenten im Sowchos eintrafen, fehlten auf dem Objekt die Baustelle. Die Aufwinder-Stößbrigade aus 10 Personen brachte es fertig, täglich über 200 Tonnen Bausteine anzufahren. Wahrscheinlich war diese Superleistung die Ursache hoher Bautempo auch auf anderen Abschnitten. Man sieht förmlich wie die Wand mit einer Länge von 100 Metern emporwächst. Sie wird von den Truppmitgliedern der Brigade Alexej Bespalows geleitet. In einem halben Tag verbrauchten sie 8 volle Kraftwagen Mörtel zum Vermauern, fast Last eines LKW's pro Kopf. Bei einem solchen Arbeitstempo kann keine Rede vom Rauchen sein. Nur wenn manchmal ein Kraftwagen sich etwas verspätet, kann man sich einige freie Minuten erlauben. So handelte Jura Poljokow und Wladislaw Sokolow. Sieh unser Foto. Aber schon kommt der Kraftwagen angesaut, und vom neuem gehts an die Arbeit. J. KRYLOW





Auch weiter so arbeiten

Gleich nach Neujahr begann die Brigade Joseph Weber neue Möbel zu produzieren — Sofa-Bette. Das Kollektiv meisterte den neuen Produktionsprozess ziemlich schnell. Was die Arbeiter zu Beginn der Einführung der neuen Technologie das Tagessoll nur zur Hälfte erfüllten, so überboten sie Ende des Monats bereits die Norm.

sie täglich 25—28 Sofa-Betten her, anstatt 21 laut Plan. Tonangebend in der Arbeit sind Jekaterina Salas, Maria Butakowa, Freda Berg, Alexander Reichert und Iria Weiß. Dieses Kollektiv ist im Besitz der Wanderröhre des Möbelkombinats Alexejewka.

A. GURKIN
Gebiet Zelinograd

Voran—die Familie Schröder

Der Sowchos „Kaskelenski“ ist die größte Getreidesowchoswirtschaft im Gebiet Alma-Ata. Die Erntearbeiten gehen zu Ende. Bereits 160 000 Zentner Getreide wurden in die Staatsapparate geschüttelt.

Leo hat Mittelschulbildung. Die Jubiläumsernte ist für ihn die erste. Und man muß sagen, daß er sie gut abschloß. Sein Traktor hatte nicht eine einzige Panne. Sicher führt auch Ljuba ihr Steppen-schiff.

N. WADOWIN
Gebiet Alma-Ata

Andenken den Gefallenen

Unlängst fand im Dorf Tschurakowka, Rayon und Gebiet Kustanai, die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, das dort zu Ehren der im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Helden errichtet wurde.

Dorfbewohner eingefunden. Mit einer Eröffnungsansprache trat der Sekretär des Sowchospartei-Komitees V. Usiner auf. Am Fuße des Denkmals wurden Kränze und Blumen niedergelegt.

E. MERKE

Zum Empfang der Schüler bereit

Bis zum Schulbeginn sind nur noch einige Tage geblieben. Die Schüler haben sich jetzt schon Lehbücher und alles Nötige besorgt.

noviert. Die Schulräume sehen hell und feierlich aus. Auch daß wir in diesem Schuljahr mehr Schüler bekommen, haben wir berücksichtigt. Für die Kinder der Viehzüchter und Arbeiter der entlegenen Arbeitsabschnitte wurde bei der Schule ein Internat eingerichtet.

E. MERTINS
Usun-Bulak,
Gebiet Semipalatinsk

Antike Frauen in Miniatur

Auf der Ausstellung, die in Odessa eröffnet wurde, sind kleine Plastiken aus Terrakotta aus dem 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis zum 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu sehen.

Erzeugnisse aus Terrakotta waren in der Kultur und im Alltag der alten Griechen und Römer sehr verbreitet und wurden in großen Mengen hergestellt. Das Odessaer Museum verfügt über eine große Sammlung dieser Erzeugnisse. Die Ausstellung zeigt mehr als 100 Werke zu den verschiedensten Themen: Statuetten von Göttern, Schauspielern des griechischen Theaters und verschiedene Masken. Von besonderem Interesse sind Statuetten mit der Abbildung von Delphinen, die als Freunde des Menschen und der guten Götter galten. Eine Statuette zeigt die Aphrodite mit einem Delphin.

Die Griechen und die Römer, die im Süden unserer Heimat lebten, hatten enge Kontakte zu der Urbevölkerung, wovon auch die Terrakotten zeugen: auf der Ausstellung sind Figuren von Kriegerinnen in lokaler Tracht mit römischen Waffen exponiert.

(APN)



Das Moskauer Werk für Fernschapparat begann die Produktion von Geräten „Rubin-401“ für Farbfernseher mit einem Bildschirm von 58 Zentimeter nach der Diagonale. Die Bildaufnahme wird nach dem System SFKAM realisiert. Die erste Partie der Fernsehapparate „Rubin-401“ wird, wie es in den sozialistischen Verpflichtungen vorgesehen ist, zum Jubiläum des Großen Oktober produziert.

UNSER BILD: Neue Farbfernsehempfänger „Rubin-401“ auf dem Montageband.
Foto: W. Kosewlow (TASS)

SPORT · SPORT

UdSSR-Fußballmeisterschaft

Dynamo-Thilissi, einer der Spitzreiter der UdSSR-Fußballmeisterschaft, verlor am 23. August in Odessa gegen Tschernomozet mit 0:2 und schied aus der Dreier-Gruppe aus.

Nachstehend die Ergebnisse anderer Matches: Neftjanik-Baku — Sarja-Lugansk 3:1 Torpedo-Moskau — Zenit-Leningrad 1:0; Krjwa Swetlow-Kulbischew — Spartak-Moskau 1:2; Dynamo-Kiew — Torpedo-Kutaissk 2:0; Pachkor-Taschkent — Schachtjor-Donezk 1:1; Kairat-Alma-Ata — ASK-Rostow am Don 3:2.

(TASS)

Weltrekord mit Hubschrauber

Mit 273 Stundenkilometern, einer in der Welt niedrigeren Geschwindigkeit, flogen die sowjetischen Sportfliegerinnen Inna Kopez, Ljudmila Issajewa, Taliana Russijan und Julia Stupina mit einem Hubschrauber „MI-8“ auf einer geschlossenen 500-Kilometer-Route.

Sie drückten den früheren Weltrekord, aufgestellt von ihrer Landsmännin Swetlana Kotowa mit einer „MI-4“ im Juli 1965, um 78 Stundenkilometer. Es sei erwähnt, daß für die Eintragung des neuen Weltrekordes genügt die frühere Weltbestleistung um 3 Prozent zu verbessern. Diese „Norm“ haben nun Kopez, Issajewa, Russijan und Stupina mehr als zehnfach überboten!

(TASS)

Was die Leute reden...

Frägt man einen, der auf dem Lande lebt oder unlängst ein deutsches Dorf besucht hat, was für eine Sprache die Menschen dort sprechen, so bekommt man die unterschiedlichsten Antworten. Der eine meint, die Sprache seines Dorfes ist Deutsch, der andere behauptet, all und juss sprechen schon durchweg russisch, der dritte nennt mir oder weniger genau einen Dialekt, der vierte versucht die Frage mit ungenügenden Redensarten wie „Mischmasch“, „Kauderwelsch“ und ähnliches abzutun. Noch weniger Klarheit besteht in den Problemen des Lesens und des Schreibens — ob alle die russische Schriftsprache beherrschen oder nicht, welche Zeitungen und Bücher und von wem auf dem Lande gelesen werden — das alles ist in vielen Fällen noch unklar. Dabei hängt der Eindruck jedes Dorfbewohners und jedes Besuchers auch davon ab, welches Dorf er kennt — ein kleines oder ein großes, ein gemischtes oder ein rein deutsches.

Noch schwieriger ist es, wenn auf Grund solcher ungefähren Vorstellungen bestimmte Entscheidungen über die Schul- und Aufklärungsarbeit in den nationalen Rayons und Dörfern gefaßt wer-

den. Die Entscheidung solcher Fragen, die auch für die künftigen Generationen lebenswichtig sind, bedarf, wie es uns die Beschlüsse des XIII. Parteitagés lehrt, einer wissenschaftlichen Grundlage. Diese Grundlage liefert uns die Soziologie, eine Wissenschaft, die die menschliche Gesellschaft mit besonderen Methoden erforscht. Eine der wichtigsten Methoden der Soziologie ist die Befragung der Menschen selbst, wobei aus der Menge der Völker bestimmte Gruppen (oder in unserem Fall—Dörfer) ausgewählt werden. Das gilt alles selbstverständlich nicht nur für die Deutschen, sondern auch für alle anderen Völker. Aus diesen Gründen haben die Gelehrten der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Nowosibirsk vor zwei Jahren beschlossen, eine umfassende Untersuchung der Sprachnutzung bei den Völkern Sibiriens zu unternehmen. Tausende von Menschen wurden nach einem bestimmten Fragebogen abgefragt, welche Sprache sie unter welchen Umständen sprechen, lesen und schreiben können. Diese Arbeit wurde unter den Altaiern, Jakuten, Burjaten, aber auch unter den Deutschen und anderen in Sibirien lebenden Völkergruppen durchgeführt. Wohlge-

merkt, geht es dabei nicht um die Sprache selbst — wie gesprochen wird, sondern um die Benutzung der Sprachen — waa, wo und was gesprochen wird, ob Muttersprache oder eine andere Sprache, ob es viele Menschen gibt, die mehrere Sprachen kennen usw. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Nutzung der Sprache in der Familie geschenkt, denn oft spricht man zu Hause eine andere Sprache als bei der Arbeit, mit den Kindern spricht man anders als mit den Erwachsenen, und das ist wiederum für die Sprache der Kinder von großer Bedeutung. Die deutschen Dörfer Sibiriens wurden in diese Forschungen aufgenommen. Bei Omsk, Slawograd und an anderen Orten fragten wir die Menschen nach ihrer Sprache und Sitten ab. Es stellte sich heraus, daß die deutsche Sprache noch in den weitaus meisten Familien vorherrscht, viele Kinder und junge Menschen sind in der Tat zweisprachig, d. h. sie sprechen in der Schule russisch und zu Hause deutsch, jedenfalls den jeweiligen Dialekt des Dorfes. Dabei ist die Lage und der Stand der Russischkenntnisse in den einzelnen deutschen Dörfern verschieden. Anscheinend hängt das nicht so sehr von der Nähe der Stadt und der Anzahl der deutschen Familien

im Ort, sondern oft von dem Charakter des örtlichen Dialekts, von der Vorgeschichte des Dorfes und der Dorfschule ab. Somit hängt unsere Forschung auch mit dem Studium der Geschichte und der Ethnographie der sibirischen Völker zusammen. Diese Studien werden gleichzeitig getrieben und ergeben recht interessante Resultate. Erinnerungen älterer Menschen über das Dorfleben in vergangenen Zeiten werden aufgeschrieben, Gegenstände der Volkskunst werden gesammelt oder fotografiert, all das gibt uns die Vorstellung von der Vergangenheit, die uns die Gegenwart erklärt, hilft, das Ermöglicht uns wiederum gewisse Erscheinungen im Sprachleben der Völker zu erklären und den Staatsorganen helfen, die richtigen, wissenschaftlich begründeten Beschlüsse zu fassen. Es wäre anzubringen, solche Forschungen des Sprachlebens der verschiedenen Völker auch im multinationalen und vielsprachigen Nordkasachstan durchzuführen. Diese Forschungen würden auch dort die wissenschaftliche Grundlage für die Entscheidung praktischer Probleme geben, insbesondere was die Schule und die Aufklärungsarbeit unter den verschiedenen Nationalitäten betrifft.

L. MALINOWSKI,
wissenschaftlicher Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

„Was gab uns der Große Oktober“

MEINE SCHÜLER SCHREIBEN EINEN AUFSATZ

Ich weiß nicht, wann der erste Schulaufsatz geschrieben wurde. Ich glaube, daß noch Aristoteles seinem Schüler Alexander den Großen—Aufsätze schreiben ließ. Wenn wir alle Aufsätze zusammengetragen könnten, die von den Schülern auf Papyrus, Pergament, Schiefertafel und in gewöhnlichen Schulheften geschrieben wurden, würde ein Berg so hoch wie der Montblanc entstehen.

Ich muß gestehen, das auch ich zu diesem Berg etwas beigetragen habe: In mehr als zwanzig Jahren prüfte ich mehrere Tausend Aufsätze. Ihre Autoren arbeiten heute in Werken und auf Kolchosfeldern, sind Ingenieure, Pädagogen, Ärzte, Betriebs- und Sowchosleiter geworden. Es gibt unter ihnen auch Wissenschaftler. Ich erhalte Briefe von meinem Schulabgänger des Jahres 1951 Jakow Kojalenski. Heute ist er Kandidat der pädagogischen Wissenschaften und Autor von mehreren Artikeln über die Psychologie der Schüler. Er weiß nicht, daß ich unter anderen Schülern, die ich Jahr für Jahr sammle, auch seinen Aufsatz aufbewahre. Er liegt neben dem Aufsatz von Klawa Meistchen aus einem berühmten Partisanendorf. Sie schrieb: „Die Faschisten trübten alle Kinder und Erwachsene in ein Haus zusammen, nagelten alle Fenster und Türen zu, bogen die Außenpforte mit Benzin und zündeten sie an. Dort kam meine Mutter ums Leben.“

Von allen Art der Aufsätze — literarischen, literaturwissenschaftlichen oder Übersichtsarbeiten — ziehe ich schon seit langem solche zu freien Themen vor. Hier beschreibt der Schüler das, was er selbst erlebt, gesehen, mit Herz und Verstand mitgeföhlt hat. Meine Schüler schreiben gern Aufsätze zu den Themen: „Mein Beruf“, „Meine Stadt“, „Bei Arbeit“ und „Im Kampf“.

„Interessante Reise“, „Ich möchte Ihnen erzählen“, (über ein interessantes Ereignis, eine interessante Begegnung, über einen Freund, über die Mutter usw.). Hier gibt es Hunderte Themen, deren Wahl nicht einschränkt. Die einzige von mir an die Schüler gestellte Forderung: der Aufsatz muß wahrheitsgetreu und aufrichtig geschrieben werden.

Es ist Nacht. Langsam schwindet der Stoß von Schulheften auf dem Tische. Oft empfinde ich tiefe Unbefriedigtheit: wieder lese ich abgeschriebene, entlehnte Gedanken, abgedroschene Worte und Phrasen. Um so glücklicher war ich, als ich den letzten Aufsatz prüfte. Sein Thema lautete: „Was gab der große Oktober unserer Familie?“

Ich verneigte mich mit den Schülern, daß sie keine pathetischen Worte, keine hochtrabenden Phrasen verwenden, sondern ausschließlich Tatsachen darlegen müssen.

Wieder lag vor mir ein Stoß von Schulheften.

„Der Stammaus unserer Familie ist mir unbekannt. Ich hatte niemand, der ihm mir erzählen konnte. Meine Eltern sind taubstumm“, so begann seinen Aufsatz der siebzehnjährige Dreher, Isak Mieliching, ein lebhafter und geselliger Bursche. „Vor der Revolution baten meine Eltern um Almosen, um irgendwas zu existieren. Erst nach der Oktoberrevolution konnten sie eine Sonderschule besuchen. Mein Vater wurde Drucker und arbeitete in einer Druckerei 25 Jahre lang. Viele Jahre hindurch hing sein Porträt an der Ehrenpforte der Arbeiter von Kiew. Wegen ihres Gesundheitszustandes waren meine Mutter und mein Vater nicht in der Lage, mir alles zu geben, was erforderlich war. Deshalb wuchs ich in einem Kollektiv auf, zunächst in einer Kinderkrippe, dann in einem Kindergarten und später in einer Internatsschule. Überall umgaben mich erfahrene, aufmerksame Menschen, die bemüht waren, mir alles zu vermitteln, was sie selbst wußten. So wuchs auch meine Schwester auf. 1960 starb mein Vater, der Staat ließ aber unsere Familie nicht im Stich. Er versorgte meine Mutter mit einer Rente und mit guter Arbeit. Wir sind ihm dafür dankbar. Hätte ich vor der Revolution in meiner Familie leben müssen, wäre ich der unglücklichste Mensch auf Erden.“

Verschiedene Aufsätze — verschiedene Geschehnisse. Fast in jeder Arbeit trifft ich drei Generationen einer sowjetischen Familie.

„Unsere Familie hat ein einfaches Schicksal“, schrieb die Schulabgängerin Swetlana Selenzowa. „Solche Geschicke haben in

unserem Lande Tausende Familien. Deshalb wird meine Erzählung kaum für jemand von Interesse sein.“

Wollen wir aber doch dieses „einfache Schicksal“ verfolgen.

„Die Eltern meiner Mutter waren Bauern. Der Großvater hat nicht lange unter der Sowjetmacht gelebt. Er starb in einem Hungerjahr. Die Großmutter zog zehn Kinder groß, was ohne die Sowjetmacht überhaupt nicht möglich wäre. Drei von ihnen fielen in der Front. Die sieben anderen erwarben Bildung und haben Familien. Die Großmutter hat eine Menge von Enkeln und Urenkeln, die sie über alles liebt.“

Die Eltern meines Vaters leben im Ural. Der Großvater war vor der Revolution Arbeiter, heute ist er Baulingenieur. Erst vor kurzem ging er auf Rente. Mein Vater ist Militärangehöriger. Seit 28 Jahren dient er in der Armee. Er machte den ganzen Krieg mit, kämpfte gegen die deutschen Faschisten und die japanischen Samurai. Meine Mutter ist seine treue Lebensgefährtin.“

Wie sehr die Geschicke, die Stammesbäume meiner Schüler voneinander auch unterscheiden mögen, haben sie auch viel Gemeinsames. „Mein Vater erzählte mir, daß mein Großvater ein einfacher Arbeiter war“ (Natallja Chwestschuk aus der Klasse 9b). „Wir stammen von Bauern“ (Wasilij Makarow aus der Klasse 6a).

Die Großväter und Großmütter der Schüler waren meistentens Arbeiter oder Bauern. Nur einige von ihnen haben schon unter der Sowjetmacht Oberschul- und Hochschulbildung erworben. Die Väter und Mütter hingegen begannen auch häufig ihren Arbeitsweg an einer Werkbank oder einem Pflug, besuchten dann Ar-

beiterfakultäten, Abendschulen, Hochschulen und Akademien. Der Vater der Schülerin der 9. Klasse Ljilja Demidenko ist ein Bauernsohn, diente sich hoch bis zum Regimentskommandeur, und absolviert gegenwärtig bereits die zweite Militärschule. H. S. Sjaschankel, der Bruder des Vaters, ist General, Leiter einer Militärschule. Der andere Onkel ist Oberst.

Mit Stolz schreiben die Schüler über ihre Eltern, die auch heute Getreide züchten oder Metall gießen. „Mein Vater arbeitet als Aufwarter, mein Bruder ist Schweißler und ich Elektroschweißer“ (Naim Lisowski aus der Klasse 9b). „Mein Vater ist Arbeiter und leitet eine Brigade der kommunistischen Arbeit“ (Raisa Mirzekschaja aus der Klasse 6a). Die Eltern meiner Schüler haben die verschiedensten Berufe.

„Von der ersten Klasse an fuhr ich jedes Jahr für drei Monate zur Erholung auf die Krim. Der Staat kam für meinen Aufenthalt völlig auf“, schrieb Oleg Dsuh. „Meine Mutter arbeitete in einer Fabrik, mein Vater ein Schuster, starb im Jahre 1950. Ich lebte in einem Kinderheim, erhielt kostenlose Bekleidung, wurde unentgeltlich verpflegt und besuchte dort 8 Klassen.“

Mit Würde und Stolz schrieb Oleg über seine Familie: „Niemand aus unserer Familie ist ein großer Mann geworden. Niemand hat eine Fach- oder Hochschule besucht. Die Geschichte unseres Stammes ist aber noch nicht zu Ende. Ich will diese Geschichte fortsetzen und dabei meines Großvaters, Vaters und meiner Mutter würdig sein.“

„Ich bin auf meinen Vater stolz“, schrieb D. Shurajlow. „Er ist arbeitsfähig, ehrlich und

gerecht und gibt uns allen ein Beispiel“. Raisa Mirzekschaja ist auf ihren Großvater, einen alten Soldaten, Kampfgefährten von Nikolai Stschors, stolz: „Ich liebe sehr, an milden Sommerabenden mit meinem Großvater im Garten unter einem alten Birnenbaum zu sitzen und mit verhaltenem Atem seinen Erzählungen über vergangene Kämpfe über den legendären Kommandeur zu lauschen, dessen Name uns allen so teuer ist.“

„Ich bin auf meinen Großvater, einen alten Kommunisten stolz, der eine harte Schule des Lebens hinter sich hat, aber immer noch fröhlich und jung lachen kann.“ So mit hat sich die Mannschaft von ihren „Verfolgern“, den Fernistern und Swerdlowskern losgerissen, die nun 4 Punkte weniger haben, als der Leader.

„Uns-Kameradsorger. (KasTAg). Die örtliche „Wostok“ hatte ihre Fußballfreunde in den letzten zwei Monaten wenig erfreut. Bald spielte sie unentschieden, bald verlor sie. Endlich hat die „Wostok“ die Mannschaft aus Kemeroowo „Kusbas“ mit 2:0 besiegt. Beide Tore schoß W. Polujanow.“

Vom dem Stoß der Schulaufsätze ist nichts mehr geblieben. Mit rotem Stift sind die grammatischen Fehler unterstrichen. Ich blättere die letzte Seite um. Gewöhnliche Geschicke, gewöhnlicher Kinder. Für sie bedeutet der Begriff sowjetische Familie sowohl das Heim, in dem sie aufwachsen, als auch der Betrieb, wo sie arbeiten, die Schule, in der sie lernen und das Land, in welchem sie leben.

Boris CHANDROS
Lehrer der Abendschule N. 31,
Kiew

„SCHACHTJOR“ RÜCKT VOR

Karaganda. (KasTAg). „Schachtjor“ empfing auf seinem Feld „Torpedo“ aus Tomsk und besiegte diese Mannschaft. In der elften Minute zwang Nadrj Elnullajew die Mannschaft der Gäste das Spiel vom Zentrum des Feldes zu beginnen. Einige Minuten vor Abschluß des Treffens schoß Juri Melkumow ein schönes Tor. Das Spiel endete mit 2:0. „Schachtjor“ bucht jetzt 35 Punkte. So mit hat sich die Mannschaft von ihren „Verfolgern“, den Fernistern und Swerdlowskern losgerissen, die nun 4 Punkte weniger haben, als der Leader.

„SCHACHTJOR“ RÜCKT VOR

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройдшафт»

TELEFON
Chefredakteur — 19-09, Stello. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 18-81, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Leserservice — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

Redaktionsklub: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград
Телефон № 3
VH 00349 Заказ 9533

Auch das kommt vor

Goldene Uhr Im Fischmagen

Chersson. (TASS). Die goldene Uhr, die die Tochter des Cherssoner Arbeiters Wjatscheslaw Alexandrow bei einer Angelpartie auf dem Dnepr verloren hat, ist in Wasser gefallen, ist nicht verloren gegangen. Ein Hecht, der die Uhr verschluckt hatte, wurde 2 Minuten später von dem Vater geangelt.

Die Uhr, die sich bis Mittag im Magen des Hechtes befand, ist unversehrt geblieben. Sie tickte und zeigte die genaue Zeit: 12 Uhr 16 Minuten an.

RÜCHERMARKT der Freundschaft

- E. Greenk. Amerikanische Odyssee 0,93 Rubel
 - E. Blicher. Der Zukunft entgegen 0,16 Rubel
 - Bilker. Heilpflanzen erkannt und angewandt 0,98 Rubel
 - P. Bole. Mit Scherz und Pistole 0,76 Rubel
 - H. Nachbar. Die Hochzeit von Länneken 0,72 Rubel
 - I. Konstantinow. Verjährungsfrist 0,58 Rubel
 - J. London. Alaskagold 0,68 Rubel
 - H. Wenzel. Die große Fahrt des Christoph Kolumbus 0,54 Rubel
 - M. Jordan. Zwischen Ruhm und Haß 0,58 Rubel
 - J. Bressan. Eine Liebesgeschichte 0,56 Rubel
 - Bressan. Mannesjähre 0,76 Rubel
 - Unter vier Augen gesagte Fragen und Antworten 0,52 Rubel
 - Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. 2,35 Rubel
 - Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. 0,29 Rubel
- Buchhandlung „Woschod“, Zelinograd, uliza Mira, 30.

WIR EMPFEHLEN:

Kinder- und Hausmärchen

nannten die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm ihre werlberühmte Märchensammlung. Sie wurden für unzählige Kinder ein fester Bestandteil ihrer geistigen Entwicklung, wurden zu einem wahren Hausbesitz fast in jeder Familie, wo deutsch gesprochen oder gelesen wird. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene erfreuen sich an ihrem unvergänglichen Zauber und ihrer tiefen Weisheit. Ihre Schönheit und erzieherische Bedeutung ist in ihnen erhalten geblieben bis in unsere Zeit.

Die Autoren der „Kinder- und Hausmärchen“ waren vor allem bestrebt, die Treue dem volkstümlichen Charakter der Mär-

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 25. August

- 18.00—Mit Freundschaftshänden“.
- 18.15—Dieviel Großmutter sang. Fernsehsendung
- 18.33—Eine Konservendbüchse“.
- 19.20—Unausgedachte Erzählungen“.
- 19.50—Kinderfernsehfilm „Spiegel und Aie“.
- 20.00—Woche der Estnischer SSR in Moskau
- 20.40—Der revolutionäre Marsch der Wissenschaft (Moskau)
- 21.00—Chronik (Tscheljabinsk)
- 21.10—Märchen für die Kleinen
- 21.20—„Aquarelle eines Sommers“.
- 21.30—Fernsehspiel
- 22.10—Nachrichtensfahle (Moskau)
- 23.00—Aufnahme des Tenorpoter musikalisch-dramatisches Theaters T. G. Schewtschenko